

Wieder Schlagabtausch ums Groß-Karree

PROJEKT Stadtbaurat und Klinik-Chef streiten weiter über Größe des geplanten „Quartier Gesundheit“



Auf der Grünfläche zwischen der Wohnbebauung soll das Quartier Gesundheit entstehen, das das Klinikum Leer (oberer Bildrand, noch ohne den neuen Anbau) ab nächstes Jahr errichten will. Das Gelände liegt zwischen Augusten- und Großstraße.

BILD: OZ-ARCHIV

Die Politik forderte jetzt beide zur Einigung auf. Man wolle endlich einen Bebauungsplan haben.

VON PETRA HERTERICH

LEER - Wie viel Klinikum verträgt das Groß-Karree – über diese Frage streiten Stadtbaurat Carsten Schoch und Klinik-Chef Holger Glienke nun schon seit rund vier Jahren. Gestern lieferten sie sich erneut einen Schlagabtausch. Diesmal trafen sie im Stadtentwicklungsausschuss aufeinander – ungeplant, zumindest für Schoch.

Der hatte nämlich die Vorstellung der Pläne zum geplanten „Quartier Gesundheit“, das gegenüber der Klinik auf einem Gelände zwischen Augusten- und Großstraße entstehen soll (OZ berichtete), von der Tagesordnung genommen. Grund: Die Bruttogeschossfläche der geplanten Gebäude sei vom Klinikum kurzfristig von ursprünglich 9500 Quadratme-



Der Entwurf zeigt die Gebäudeblöcke, die auf dem Gelände entstehen könnten (vorne). MODELL: AGN NIEDERBERGHAUS & PARTNER

ter auf 14 600 Quadratmeter erhöht worden. Stadt und Klinik hätten durchaus eine Einigung erzielen können – aber nicht mit den neuen Flächen, so Schoch. „Die Erweiterung des Klinikums ist wichtig für die Stadtentwicklung – aber man muss auch die Interessen der Anwohner berücksichtigen“, machte er seinen Standpunkt klar.

Holger Glienke war trotz der Absetzung seines Projektes von der Tagesordnung zur

Sitzung erschienen – und die SPD beantragte, ihn anzuhören. Dem schlossen sich die übrigen Politiker an, auch wenn Schoch betonte: „Ich bin überrascht, das war nicht abgesprochen.“

Glienke erinnerte daran, dass das Krankenhaus das Areal von rund 11 000 Quadratmeter Größe vor etwa sechs Jahren erworben hatte. „In den letzten vier Jahren haben wir schon mehr als 60 000 Euro an Planungskos-

ten investiert“, rechnete er vor. 2011 habe man einen ersten Entwurf vorgelegt, auf dem die geplanten Baukörper eingezeichnet waren. Man habe sich den Vorgaben der Stadt bei den Geschosshöhen angepasst und zudem einen Abstandstreifen von je 25 Metern zu den angrenzenden Grundstücken eingeplant. Ende November habe man mit dem Stadtbaurat, der Bürgermeisterin und dem Landrat (Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikums) eine Einigung über die Geschosse erzielt und sich die Hand darauf gegeben, dass der Bebauungsplan auf dieser Basis entwickelt werden solle, so Glienke. Doch dann sei plötzlich ein Limit für die Bruttogeschossflächen von 10 800 Quadratmetern gesetzt worden. Damit sei das Klinikum nicht einverstanden, man brauche 14 600 Quadratmeter.

„Bei der Frage, wie viel Baumasse das Quartier verträgt, kommen wir nicht überein“, hielt Schoch Glien-

ke entgegen. Doch genau das forderte die Politik: Die Kontrahenten sollten sich zusammensetzen, „bis weißer Rauch aufsteigt“, hieß es im Ausschuss. Man wolle einen Plan vorgelegt bekommen und nicht zwei verschiedene, betonte Heinz Dieter Schmidt (SPD), und wies damit einen Vorschlag des Stadtbaurates ab. Der wollte mit zwei Varianten an die Öffentlichkeit gehen und die Bürger entscheiden lassen. „Wenn wir das tun, bleibt alles schön klein und niedlich und am Ende haben wir da nur einen Park“, so Schmidt.

KOMMENTAR



VON PETRA HERTERICH

GROß-KARREE

Endlich einigen!

Es wird jetzt wirklich mal langsam Zeit, dass sich Stadtbaurat und Klinik-Chef endlich einigen. Das müsste doch wohl möglich sein. Falls sich aber jeder von ihnen schon zu sehr in seinen eigenen Standpunkt verhasst hat, sollten doch wenigstens Bürgermeisterin und Landrat gemeinsam ein salomonisches Urteil fällen können. Eines, das Klinik-Pläne und Anwohner-Interessen irgendwie unter einen Hut bringt – zumindest soweit, dass beide Seiten gut damit leben können. Die nächste Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses ist am 24. Mai. Bis dahin sollte eine Einigung zu finden sein – eine, die auch Bestand hat.

Die Autorin erreichen Sie unter p.herterich@zgo.de

Entwurf für Pflegeheim stößt auf Kritik

BAU Einrichtung für Demenzpatienten soll auf dem MZO-Gelände entstehen

Die Politik fand den Komplex, den Architekt Paul Roosmann vorstellte, „sehr massiv“.

VON PETRA HERTERICH

LEER - Große Erwartungen hatte so mancher Politiker an die geplante Pflegeeinrichtung auf dem MZO-Gelände – und war nach der Vorstellung des Entwurfs durch die Architekten enttäuscht. Zu groß, zu wuchtig, zu wenig familiär, lauteten nur einige Kritikpunkte der Ausschussmitglieder.

Manche Bedenken konnte Architekt Paul Roosmann noch zerstreuen, wie die Kritik an den beiden geplanten Dachterrassen die Richtung Bahn liegen. Das sei nicht viel zu laut für die Bewohner, sondern vielmehr eine willkommene Abwechslung. „Alles, was pulsiert, sich bewegt, ist für Demenzpatienten gut“, erklärte Roosmann.



Das Pflegeheim soll ein Komplex mit verschiedenen Höhen rund um einen Innenhof werden. ANIMATION: IPS PROJEKTE GMBH

Er hat auf dem MZO-Gelände, das jetzt der Radsan Park GmbH gehört, ein Gelände für den Bau eines Pflegeheims erworben. Ursprünglich hatte Roosmann das Pflegeheim auf dem Gelände am Bahndamm bauen wollen (OZ berichtete). Jetzt soll das Gebäude entlang der Großen Roßbergstraße entstehen – zwischen dem Haus, in dem bereits „Die Schule“ untergebracht ist und den Einfamilienhäusern. Es soll ein Komplex mit verschiede-

nen Höhen – zwischen zwei und vier Geschossen – werden (siehe Bild).

Bisher sind dort 90 Einzelzimmer für Bewohner geplant, 27 Prozent davon sind rollstuhlgerecht, der Rest wird barrierefrei. Die Zimmer, inklusive kleinem Bad, sollen rund 21 Quadratmeter groß und Teil einer Wohngruppe sein, insgesamt sieben sind geplant. Das Gebäude ist um einen großen Innenhof herum angeordnet. „Das Investitionsvolumen

liegt bei rund 7,5 Millionen Euro“, berichtete Roosmann. Mit der Einrichtung werde man etwa 45 Arbeitsplätze schaffen. Wer das Heim betreiben wird, steht aber noch nicht fest. „Wir sind mit drei Interessenten im Gespräch – einer ist aus dieser Region, die anderen beiden sind bundesweit tätig“, erklärte Roosmann. Betreut werden sollen in der Einrichtung neben Demenzpatienten auch schwerbehinderte junge Leute und alte Menschen, die Pflege brauchen.

Bruno Schachner (Grüne) zeigte sich nach der Präsentation enttäuscht von dem „großen Block“. Auch Ursel Nimmrich (CDU) fand das Gebäude „zu hoch und sehr massiv“ und Horst Kruse (SPD) kritisierte die Materialien für die Fassade und die Lage an der Bahn. Der Architekt will den Plan jetzt überarbeiten und die genauen Ausmaße des Komplexes vorgehen.